

Blickpunkt

Bewährte Formen und neue Ideen

Offene Türen in Häusern und auf Baustellen zum Tag der Architektur

BAD DOBERAN „Unser Haus hat nur deshalb Wände, weil es sonst zu windig wäre“, sagt Stefan Woldtmann. Der Neubau in Vorder Bollhagen bei Bad Doberan steht allein durch die spezielle Konstruktion: auf 40 Stahlträgern, die ein gewölbtes Betondach tragen. Keine der Wände hat eine tragende Funktion – typisch für diese sogenannten Hyparschalendächer. Das Haus erinnert von außen an den „Teepott“ in Warnemünde, den der Baumeister Ulrich Müther 1967 entwarf. Weltweit gibt es etliche Gebäude mit der charakteristischen Dachkonstruktion, die nur auf wenigen Stützen ruht und so eine vollkommen flexible Gestaltung des Innenraums zulässt. Solche Gebäude wurden erstmals in den 1920er-Jahren errichtet, Müther entwarf und baute zu DDR-Zeiten mehr als 70. Seit der Wende wurde in Deutschland jedoch keine einzige dieser Schalenkonstruktionen mehr errichtet – bis jetzt.

Die Schalendächer begleiten Stefan Woldtmann schon sein ganzes Leben. Er ist im Rostocker Stadtteil Lütten Klein aufgewachsen, wo er immer die Mehrzweckhalle vor Augen hatte – einen Hyparschalendach-Bau. Später sah er weitere auf Rügen. Vor zwei Jahren heiratete er seine Lisa – natürlich in einem Müther-Bau in Glowe. Aber die Idee für das besondere Eigenheim kam erst später: Der studierte Mathematiker ist Juniorchef eines Rostocker Bauunternehmens, das unter anderem die erwähnte Mehrzweckhalle saniert hatte. „So kam eins zum anderen: Wir fanden das Grundstück hier, die Idee wurde konkreter“, erzählt der 29-Jährige. „Es ist ja auch subjektiv, ob einem so eine Schale überhaupt gefällt.“

Der Rostocker Architekt Lars Jantsch jedenfalls konnte sich sofort für das Projekt begeistern. „Vielleicht bekomme ich nur ein Mal im Leben die Chance, so etwas mitzugestalten. Es ist etwas ganz Besonderes, nach 30 Jahren wieder so zu bauen – unter den jetzigen Parametern und Vorschriften in



Auch innen ist die Schalen-Form gut zu sehen. FOTOS: RAHMING, TILL BUDE

Statik oder Wärmedämmung. Das macht es sehr anspruchsvoll.“ Er nimmt an, dass es nirgendwo sonst eine solche Dachkonstruktion für ein Wohnhaus gibt. „Man hat die Schalen immer für große Zweckbauten genutzt, in denen man keine Stützen im Innenraum gebrauchen konnte.“ Es war eine Herausforderung, unter diesem Dach ein funktionierendes Haus zu planen, das den Anforderungen der Bewohner gerecht wird. Groß und hell sind Wohnraum und Küche geworden, im Obergeschoss gibt es viel Platz für Gemütlichkeit und Hobby. Keine Wand aber reicht bis nach ganz oben. „Das wollten wir so, damit diese freitragende Struktur zur Geltung kommt“, sagt der junge Bauherr. Aber es gibt im Haus auch mehrere abgeschlossene Räume.

Das Dach wurde in etwa 40 Stunden aus Spritzbeton gefertigt, rund 25 Leute waren dabei, Verzögerungen durfte es nicht geben. Es ist nur acht Zentimeter dick – an nahezu jeder Stelle. „Unregelmäßigkeiten würden die Statik beeinflussen“, erklärt Woldtmann. Das macht den Bau nicht eben preiswert. „Das Material ist zwar günstig, aber die Arbeit selbst aufwändig“, erklärt Jantsch. „Man kann nichts vorfertigen, und man braucht Fachleute.“ Eine besondere Schwierigkeit war



Bauherr Stefan Woldtmann (l.) und Architekt Lars Jantsch

TAG DER ARCHITEKTUR 2017
In MV werden mehr als 50 Bauten und Baustellen für interessierte Besucher geöffnet, unter anderem in Schwerin, Gadebusch und Boizenburg sowie in Rostock und Umgebung. In Wismar geht es in zwei Veranstaltungen am Freitag Abend bzw. Samstag Nachmittag um die Gestaltung des Hafens. Infos und App unter www.ak-mv.de

die Wärmedämmung. Doch eine Lösung wurde gefunden und spart bei den Heizkosten sogar noch knapp die Hälfte des gesetzlich vorgeschriebenen Standards.

Stefan und Lisa Woldtmann wohnen seit Weihnachten in ihrem neuen Haus. Sie und Architekt Jantsch erwarten interessierte Besucher am 24. Juni zwischen 13 und 16 Uhr in Vorder Bollhagen.

Dörte Rahming

Das richtige Haus am richtigen Ort



Im Gespräch mit **Joachim Brennecke**, Präsident der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern.

Das diesjährige Motto lautet „Architektur schafft Lebensqualität“ – was verstehen Sie darunter?

Brennecke: Wir wollen vermitteln, dass gute Architektur mit Lebensqualität zu tun hat – und das ist für jeden etwas anderes. Wir sollten ortsbezogen bauen und nicht nur Fertighäuser hinstellen. Dafür braucht man Architekten, die für den jeweiligen Standort das richtige Gebäude, den richtigen Park entwerfen – natürlich im Austausch mit dem Bauherrn.

Wie sollte man Ihrer Meinung nach an die Gestaltung öffentlicher Gebäude herangehen?

Solche Gebäude stehen ja sehr im gesellschaftlichen Fokus. Wichtig ist, dass es hier Wettbewerbe gibt, in denen verschiedene Architekten ihre Ideen präsentieren. Und dabei können auch kleinere Bau-Aufgaben wichtig sein, zum Beispiel bei Lückenbauten in Innenstädten. Und wir wollen über den Diskurs auch neuen Ansätzen eine Chance geben. Dabei müssen wir als

Architekten noch mehr lernen zuzuhören und uns auf Argumente einzulassen, um Bauherren zu überzeugen. Dieser Prozess muss heute ganz anders sein als vor 20 Jahren.

Welche Rolle spielt dabei der Tag der Architektur?

Wir stellen uns der öffentlichen Diskussion. Und wir hoffen, dass auch potentielle Bauherren kommen und wir uns austauschen können. Manch einer, der bauen möchte, nutzt diese beiden Tage, um sich zu orientieren. **Kann es über Qualität in der Architektur nicht auch unterschiedliche Meinungen geben?**

Natürlich. Aber es geht nicht nur um den persönlichen Geschmack. Bauten folgen in ihrer Form heutzutage häufig der Funktion – das schließt jedoch die Funktion innerhalb ihrer Umgebung ein. Und bei der Bauausführung sollten wir nicht nur mit dem Eigentümer, sondern auch mit den Handwerkern im Gespräch sein, ihnen erklären, warum etwas so oder so aussehen soll. Denn die beste Planung nützt nichts, wenn man nicht jemanden hat, der es gut umsetzt.

Welche Rolle spielt beim Bauen die Nachhaltigkeit?

Wenn wir alle – als Gesellschaft – eine Zukunft haben wollen, muss sie eine große Rolle spielen. Leider suchen noch zu viele eher schnelle Vermarktung und schnellen Gewinn. Das widerspricht Langlebigkeit und Zukunftsfähigkeit. Dieses Bewusstsein wollen wir auch bei den Bauherren erzeugen.



Die Schalenkonstruktion ist gut zu erkennen.